

Er scheint:
an jeder Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Bei Aufwendung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
Witt
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. b. 25
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigenthümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interesse
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien besorgen dieselben:
Hassenstein & Vogler,
Zn.-Gp.-Bauffstraße 10;
ferner die Annoncen-Br.:
A. Oppel, Stubenbastei 2
Rottler & Comp., I. Kiemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
straße 2; für's Ausland:
Hassenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Gp. Hamburg.
Wer einen neuen Annoncen-
zettel einbringen will,
setzt ihn einmahligen Einreichens
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 5. B., egl. der
Stempelgebühr 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg bei Herrn C. F. Ertler, Buchhändler; in Szasz-Köcs bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, wo der Zeitungsgeld nicht in Abonnement-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 11.

Hermannstadt, Mittwoch am 14. Januar 1880.

95. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. Januar.

Minister-Präsident Koloman Tisza hat vorläufig nicht die Absicht, bezüglich einer Creditoperation Verhandlungen zu pflegen. — Der kön. Commissar Ludwig Tisza wird Sr. Majestät dem König über den Vertheilungsvotus der Szegediner Unterstuhlungsgelder Bericht erstatten.

Die Meldung des Reuterschen Bureaus, daß Kallay zum Vizepräsidenten in Konstantinopel designirt sei und nach der interimistischen Zeitung Dubatsky's diesen Posten antreten wird, wird nicht als begründet angesehen.

Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik macht der Avvezzana-Scandal noch immer viel von sich reden. Die Zurückweisung, welche sowohl von amtlicher italienischer Seite als auch von Menotti Garibaldi den Ausföhrungen über angebliche Aeußerungen der italienischen Minister zu Gunsten der „Italia Irredenta“ ertheilt wird, hat einen guten Eindruck gemacht. Man hat zwar nicht daran gezweifelt, daß man es mit einer tendenziösen Verächtlichmachung der italienischen Cabinetsmitglieder zu thun habe, die ja recht gut wissen, daß die Wünsche, mit welchen sich die „Italia Irredenta“ trägt, niemals in Erfüllung gehen werden und können. Wohl aber beweist die Art und Weise, wie die Mitglieder der „Italia Irredenta“ aus der in der That einigermaßen auffälligen Thatsache, daß sich die italienischen Minister an dem Leichenbegängnisse des Präsidenten der Irredenta, des Generals Avvezzana, betheiligt haben, Capital schlagen, wie notwendig es für die italienischen Minister ist, Alles zu vermeiden, was in solcher Weise ausgebeutet werden kann.

Die kirchenpolitischen Verhandlungen Deutschlands mit dem Nuntius Jacobini werden nächster Tage durch den Geheimrath Kübler in Wien wieder aufgenommen. Der Briefwechsel des deutschen Kaisers und des Kronprinzen mit Bismarck bezieht die Instruktionen für Kübler. Dieselben enthalten in den Hauptpunkten wenig Zugeständnisse.

In neuester Zeit sind innerhalb der socialdemokratischen Partei, insbesondere im Königreich Sachsen, ziemlich heftige Streitigkeiten entstanden, und zwar aus dem Grunde, weil man sich nicht länger die dictatorische Leitung des Leipziger Generalclubs gefallen lassen will; es ist aus diesem Anlaß zu einer heftigen Polemik zwischen der „Reichsbürger“ gekommen. Jetzt wird nun ein in der Leipziger Gewerkschafts-Druckerei gedrucktes Flugblatt verbreitet, in welchem die „Reichsbürger“ als die in Leipzig wohnhaften gewählten Vertreter der socialdemokratischen Partei, die Behauptung, daß die von ihnen vertretenen Partei in einer Verletzung begriffen sei, mit den üblichen socialdemokratischen Kraftausdrücken als eine Erwidlung bezeichnen. Man wird es vorläufig wohl den Gegnern, welche die Herren innerhalb ihrer eigenen Partei haben, überlassen dürfen, ihnen das Geforderliche zu erwidern.

Der ungewöhnlich lange Besuch, den der päpstliche Nuntius in Paris, Zaccari, beim deutschen Botschafter Fürsten Hohenzollern machte, hat zu der Vermuthung Anlaß gegeben, als sollten die Verhandlungen in Sachen des Kulturkampfes in Paris fortgesetzt werden. Die Vertrauensstellung, welche Hohenzollern in Berlin genießt, sowie die bedeutenden Vermittlerdienste, die ihm das Berlin zur Zeit des Abschlusses des österreichisch-deutschen Bündnisses zufließen, scheinen zu dieser Annahme berechtigen. Aufgefallen ist es allerdings, daß bei dem ersten Empfang beim Nuntius der letztere die strammen und eleganten Gestalten des deutschen höheren Botschaftspersonals mit besonderem Wohlwollen betrachtete. Indeß ist zu berücksichtigen, daß Fürst Hohenzollern eine persona gratissima

in weitesten Kreisen ist, und daß er besonders als Bruder eines römischen Cardinals und ehemaliger bairischer Premierminister wohl eine größere Beachtung von Seiten eines Nuntius finden dürfte, als dies die bloßen diplomatischen Beziehungen der beiden durch sie vertretenen Länder bedingen. Inwiefern ist das obige Gerücht mit Vorsicht aufzunehmen.

Der französische Kriegsminister General Farrer wechselte bei der Uebernahme des Portefeuilles alle General-Directoren des Kriegsministeriums. Die Journale constatiren, diese Maßregel sei eine wesentlich politische und betreffe nicht die Persönlichkeiten der General-Directoren, deren Verdienste um das Militärwesen General Farrer würdigt.

Anlässlich des Jahrestages des Hinscheidens von Victor Emanuel sind aus den Provinzen und vielen Gemeinden zahlreiche Condolenz-Telegramme an das italienische Ministerium eingetroffen. — Am 9. d. wurde der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Wimpffen vom Ministerpräsidenten Carotoli empfangen und hatte deren Besprechung einen herzlichsten Charakter. Graf Wimpffen wird dem König sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

Die britische Regierung erließ einen Haftbefehl gegen den Präsidenten des Comités der Boers, Paul Krüger.

Bei den lebhaften Sympathien, welche die russische Presse seit einiger Zeit für Frankreich hegt, ist es erklärlich, daß auch in Petersburg die letzten Pariser Vorgänge mit großer Aufmerksamkeit beobachtet und das Verhalten Deutschlands mit Spannung beobachtet wird. Der neu erstandene „Golos“ widmet dem letzten Punkte bereits einen seiner langatmigen Artikel. Das tonangebende Petersburger Blatt hebt dabei besonders hervor, daß man:

„in Berlin augenscheinlich jenes Gerücht und jene Gerüchte schon im Keime zu ertücken wünsche, welche durch die Berufung Freycinet's an die Spitze des Pariser Cabinets und zum französischen Minister hervorgerufen werden können, als eines Mannes, der einst 1870 Leon Gambetta in seinem hoffnungslosen Kampfe gegen den deutschen Einfall thätig und energisch unterstützt habe. — Um noch eindringlicher die Möglichkeit einer Auslösung dieses Ministers mit Deutschland zu bezeugen, bricht es Fürst Hohenzollern sogar für nöthig, auf irgend welche verwandtschaftliche (!) Beziehungen zwischen sich selbst und Herrn v. Freycinet hinzuweisen; etwas, das vielleicht unter den vorliegenden Umständen ganz unnütz war.“

Der „Golos“ bezeichnet sonst das ganze Verhalten der deutschen Regierung als durchaus begreiflich und sehr — lobenswerth.

Es ist ganz natürlich, sagt das Blatt, daß ein Cabinet, welches ungenügend, zuweilen aber auch positiv unvorthellhafte Schritte in Bezug auf die Regierung der sogenannten befreundeten Staaten vermerken möchte, darum besorgt ist, daß selbst jeder Vorwand zu Mißverständnissen beseitigt wird. Fürst Bismarck gebe damit dem neuen französischen Ministerium zu verstehen, daß man in Berlin gar nicht beabsichtige, im Namen von Principien mit Frankreich zu schmollen, und daß, wenn die Republikaner des Pariser Cabinets eine Annäherung an die Ultra-Conservativen des Berliner Cabinets wünschen sollten, er darin nichts Unnatürliches und für sich Compromittirendes erblicken würde.

Diese Offenheit des Fürsten Bismarck, daß Fürst Bismarck als echter Staatsmann unserer Zeit und als treuer Diener seines Kaisers gehandelt. Das russische Lob klingt nach den Erfahrungen, welche die russische Diplomatie in Paris machte, doch etwas bitter.

Bei Vukts-Kula und Skutina fanden am 9. d. kleine Scharmügel statt, ohne daß größere Truppenabtheilungen engagirt wurden. Die Verluste der Armanuten im Kampfe am 8. d. stellen sich allein an Todten auf 700 Mann; auch der montenegrinische Verlust an Todten und Verwundeten dürfte mehr als 600 Mann betragen. Die Montenegroer erbeuteten

viele Waffen und Pferde. Man erwartet einen neuen Angriff der Albanesen, welche durch Zugänge andauernd verstärkt werden; ein Ullas des Fürsten Molauts befehlt den Abmarsch sämtlicher Truppen an die Grenze. Der türkische Consul Sabri Bey erhielt die Befehlsbefehle, daß die Montenegroer mit Waffengewalt sich in den Besitz von Gushinje und Plava setzen werden, da die Pforte andauernd eine zweideutige Rolle spiele. Alle Bewohner dieser Orte würden als Rebellen behandelt und ihre Güter confiscirt werden. An Bozo Petrovics erging der Befehl, sich vorläufig defensiv zu verhalten.

Iszet Pascha, Gouverneur von Ober-Albanien, erhielt von der Pforte Befehl, die Zugänge nach Gushinje zu verhindern; trotzdem gehen fortwährend offen Freiwillige dorthin ab. Die Emiffäre der Liga predigen unter den Stämmen Ober-Albaniens den Kampf gegen Montenegro, die christlichen Klans unter den Schezgen und Malissoren erklärten sich zur Waffenfolge gegen Montenegro bereit.

General Chamberlain machte bekannt, daß er den Befehl über die Staats-Miliz in Maine übernehmen und das Staatseigenthum und die Institutionen schützen werde, bis der Gouverneur legal gewählt sei. Es bestätigt sich, daß Chamberlain zeitweilig die Functionen des Gouverneurs übernimmt.

Die „Italia irredenta“ und das officielle Italien.

Rom, 7. Januar.

B. T. Das vor einigen Tagen hier erfolgte Begräbniß des Generals Avvezzana hat auf dem Friedhofe „Campo Vaccano“ Anlaß zu Tumulten gegeben, welche zu sehr ersten Riflexionen auffordern. Der Conflict, der an dem offenen Grabe des Seniors der italienischen Kammer stattfand, wurde kein blutiger, weil noch zur rechten Zeit die Besonnenheit wiederkehrte. Es hätte jedoch nur eines zufälligen Fünftagens mehr von Erbitterung bei einem einzigen Menschen bedurft, um den Uebergang von einem ersten Handgremme zu dem Gebrauche der Waffen herbeizuführen. An dieser Entweihung der Leichenfeier tragen die Regierung und die Italia irredenta wenn nicht gleich große Verantwortlichkeit, so doch jedenfalls gleich große Schuld. Die Verantwortlichkeit fällt hauptsächlich der Regierung zur Last; diese sucht sich derselben allerdings jetzt sächlich der Regierung zu entledigen, daß sie es sich hoch an durch die sonderbare Erklärung zu entledigen, daß sie es sich hoch an unterbrückt zu haben. Diese Erklärung der Regierung ist aber den Thatsachen gegenüber ziemlich werthlos.

Es war ganz Italien vollkommen bekannt, daß der Deputirte und garibaldische Ex-General Giuseppe Avvezzana der Stifter und Präsident der Italia irredenta war. Diese Eigenschaft des Mannes mußte für die Regierung der Maßstab sein für ihre Haltung bei dem Leichenbegängniß und die Spitze der Leichenfeier zu stellen und dieselbe so einzurichten, daß dabei nur der Charakter des Deputirten und des Ex-Generals, des Freiheitskämpfers, in den Vordergrund treten konnte, oder sie mußte, wenn sie nicht Energie genug besaß, die Italia irredenta auszuschließen, wenn sie mindestens offiziell von dem Leichenbegängniß fern halten, was ihr so leichter war, als sie ja dem Municipium von Rom die leitende Stelle überlassen konnte, weil Avvezzana im Jahre 1849 Kriegsminister der römischen Republik gewesen war und mithin für das Municipium ein triftiger Grund vorlag, sich der Sache anzunehmen.

Die Regierung zog es jedoch vor, die Leichenfeier selbst in die Hand zu nehmen, wahrscheinlich in der Hoffnung, die Italia irredenta, mit der sie förmlich pactirte, wieder so in den Schatten zu drängen, daß sie mit Allem einverstanden, sich, und sehe den desfallsigen Befehlen der Direction entgegen.

Der Bevollmächtigte nicht. „Müssen Sie sich noch einige Tage aus und begeben Sie sich dann nach Milwaukee, wo Sie sich bei Mr. Schumann, dem Special-Director, vorstellen können. Ihr Engagement soll von heute ab Gültigkeit haben. Und nun auf Wiedersehen, Mister, hat mich gefreut, Sie entgegenkommend zu finden.“ Er drückte dem Deutschen kräftig die Hand und verließ das Gasthaus. Spöhr schritt einige Male in freudiger Erregung auf und ab. Dann klingelte er dem Barkeeper und ließ sich einen Briefbogen bringen, den er mit nachstehenden Zeilen an den Principal verfaß:

„Werthgeschätzter Mister Fiedling! Mit der Wahl in die Untersuchungs-Commission der Minneotta-Wisconsin-Eisenbahn hat es seine Wichtigkeit. Ich bin gerne bereit, die Interessen Ihres Hauses auch ferner wahrzunehmen, muß jedoch die Bedingung stellen, daß Sie auch meine Beziehungen zu besagtem Hause noch fester knüpfen. Zu diesem Behufe erlaube ich mir Ihnen den Vorschlag zu machen, mir die Hand Ihrer Töchterlein Tochter zuzusagen, und brauche ich wohl kaum die Versicherung hinzuzufügen, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, Miß Eddy in jeder Hinsicht glücklich zu machen. Ihr Edwin Spöhr.“

Nachschritt: Nach ungefährer Specificirung des Materials, der Arbeitslöhne und Auslagen glaube ich in der That annehmen zu können, daß der Preis für eine Locomotive nebst Tender um fünf bis sechstausend Dollars zu hoch gegriffen ist.

D. D. „So!“ flüsterte er vor sich hin, indem er den Brief faltete und siegelte, „wir sind ja in Amerika. Das ist wohl ein bißchen Humbug am Orte. In Deutschland kämen wir damit nicht durch. Dort ginge man der Sache zu sehr auf den Grund. In Europa bietet man dem Glücke die Hand. Hier schlägt man ihm mit der Faust ins Gesicht. Das ist der ganze Unterschied.“

Nachdem er den Brief befördert, verwandte er den übrigen Theil des Tages dazu, die Station in Augenschein zu nehmen und die Bahn

Feuilleton.

Ein Yankee-Quell.

Novelle von Carl Zastrow.

(Schluß.)

Mit seiner Gewesung ging es rasch vorwärts. Er erhobte sich von Tag zu Tag und dachte schon daran, die Rückreise anzutreten, da es für ihn in dem fremden und ungemüthlichen Orte nichts mehr zu thun gab, als er von seinem Principal ein Schreiben nachstehenden Inhalts erhielt:

„Mister Spöhr! Ich habe mit Bedauern von Ihrem Unfall Kenntniß genommen, hoffe und wünsche jedoch, daß Sie außer Gefahr sein mögen. Eine wichtige Angelegenheit veranlaßt mich, dies noch aus einem anderen Grunde zu wünschen. Es wird Ihnen bekannt sein, daß der Director der Minneotta-Wisconsin-Eisenbahn diverser Schwindelen wegen stüchtig geworden ist. Nun hat der Verwaltungsrath gedachter Bahn eine Special-Commission ernannt, um alles genau zu untersuchen und etwaige Unregelmäßigkeiten festzustellen. Eine Andeutung, die mir seitens eines hiesigen stationirten Bahnamten gemacht worden ist, seitens eines hiesigen stationirten Bahnamten gemacht worden ist, veranlaßt mich zu der Vermuthung, daß Sie als sachverständiges Mitglied gewählt worden sind. Da wollte ich Sie nun bitten, sich unserer geschäftlichen und familienfreundlichen Beziehungen ein wenig zu erinnern und es mit dem paar tausend Dollars, die ich an jeder Locomotive mehr verdient habe, als andere nicht so gut renommirte Firmen in der Regel verdienen, nicht allzu genau zu nehmen. Womit ich bin und verbleibe in aller Hochachtung Ihr ergebenster Fiedling.“

Während er das Papier zusammenfaltete, fiel ihm ein amerikanisches Bahnamten-Mitglied einer Untersuchungs-Commission für amerikanische Bahn-Malversationen! flüsterte er vor sich hin. „Es ist jedenfalls ein Verthum, aber warum sollte ich diesen Verthum nicht zu meinem Vortheil aus-

beuten? Um hier in Amerika etwas zu erreichen, muß man wagen, Alles wagen, denn wer nicht Alles wagt, verliert Alles.“ Er sah sich in dem einfach eingerichteten Logis um. Aus dem Consoleschrank stand ein Schreibzeug von Porzellan mit einer Feder. Eben wollte er den Klingelzug fassen, um den Barkeeper zu rufen und sich Papier bringen zu lassen, als ein Klopfen an die Thür ihn davon absehen ließ.

„Herein!“ rief er laut, seinen Blick auf den Ankömmling heftend, der fast gleichzeitig in das Zimmer trat.

Es war ein Herr von ungefähr vierzig Jahren mit hochrothem Gesicht und kurz geschorenem blondem Haar, der echte Typus eines amerikanischen Geld- und Geschäftsmannes.

„Ich bitte um Verzeihung, Sir; sind Sie der Gentleman, welcher die Maschinen für die Minneotta-Wisconsinbahn der diesseitigen Strecke zugeführt hat?“ Und als Spöhr bejahte, fuhr er fort: „Es haben sich in Betreff dieser Maschinen einige Differenzen herausgestellt, zu deren Begleichung die Direction der Minneotta-Wisconsinbahn Ihre Mitwirkung wünscht. Unser Special-Director Schumann, beiläufig bemerkt, ein eumischer, hat von Ihnen so viel Rühmliches gehört, daß er ein außerordentliches Vertrauen zu Ihnen gefaßt und mich beauftragt hat, Ihnen dies kund zu thun.“

Spöhr verbeugte sich mit bescheidener Würde. „Sie erzeigen mir viel Ehre, Sir!“ gab er nach einer Pause zur Antwort.

„Ich hoffe, daß Sie dieselbe verdienen, Mister Spöhr!“ fuhr der Amerikaner kaltblütig fort. „Und bitte ich mir zu sagen, ob Sie bereit sind, uns mit Ihren reichlichen Kenntnissen und Erfahrungen für einige Zeit zur Seite zu stehen? Mister Fiedling, Ihr Principal, kann selbstverständlich nichts dagegen haben, da der Preis für die Maschinen erst gezahlt werden wird, nachdem eine gründliche Prüfung und Superrevision stattgefunden hat und ihm doch davon gelegen sein wird, daß dieselbe so bald als möglich beendet ist. Die Verwaltung ist bereit, Ihnen per Tag zehn Dollars Daten zu zahlen und wird es nur von Ihnen abhängen, ob Ihre Beziehungen zur diesseitigen Verwaltung dauernd sein werden oder nicht!“

Wie es ihr bei der Besichtigung des Volkstribunen Cicromacchio auf dem Janiculus im vorigen Herbst geglättet war. Man decretirte daher dem General Avezana ein Leichenbegängniß auf Staatskosten. Dadurch brachte sich aber die Regierung in eine durchaus schlechte Stellung, nachdem es ihr nicht gelungen war, die Irredenta mindestens von der officiellen Beilegung zurückzubehalten.

So erlebten wir in Rom das Schauspiel eines auf Staatskosten veranstalteten republikanischen Leichenzuges, bei dem der Ministerpräsident und Minister des Aeußeren Cairoli die Ehrenrequisiten des Bahrtuches trug neben Matteo Rosato Zimbriani, dem Hauptagitator der Italia irredenta und neben einem Mitglied des Triestiner Revolutionscomités, welche ebenfalls Zügel des Leichentums hielten. Man sah ferner in derselben Reihe der Dauphtenträger den Kriegeminister General Bonelli, den Minister Miceli, den Adjutanten des Königs Oberst Guidotti, den Vicepräsidenten der Kammer Tajani, den Senatspräsidenten Teschio neben Herrn Alessandro Castellani als Vertreter der im vorigen Jahre von Garibaldi gegründeten republikanischen Liga democratica, deren Programm der Umsturz der italienischen Monarchie ist.

Eine solche Vermengung des officiellen Italiens mit der Italia irredenta war bis jetzt noch nicht vorgekommen. Cairoli hatte es nicht gewagt, den fünfzig unerschrockenen Männern, welche den Kern der an sich winzigen Gesellschaft bilden, energisch entgegenzutreten. Weder er noch der Minister des Innern hatten den Muth, den officiellen Charakter des Leichenbegängnisses streng aufrecht zu erhalten; sie duldeten nicht allein in officieller Weise neben sich an der Bahre die Vertreter des großen republikanischen Clubs, des Comités für die Befreiung Triests und Trients, sondern sie mußten es auch gestatten, daß die Fahnen der Italia irredenta, allerdings nicht aufgerollt, im Zuge mitgetragen wurden. Zu solchen Bedingungen hatte sich das Cabinet durch Bezeichnung bequemer militärischer Pomp einer ganzen Beigabe sollte dafür einerseits diese Zugeständnisse als ganz bedeutungslos hinstellen und auf der anderen Seite wahrhaftig als Garantie gelten für den festen Willen der Regierung, keinerlei Ordnungstörung aufkommen zu lassen.

Zu der Schwäche, welche die Regierung auf diese Weise zeigte, gesellte sich aber noch eine unbegreifliche Kurzsichtigkeit und Ungeschicklichkeit. Da die Regierung nun einmal die zweideutige Rolle zu spielen begonnen hatte, mußte sie dieselbe mindestens doch zu Ende führen, um wenigstens ihre Schwäche dadurch entschuldigen zu können, daß dieselbe die Vermeidung von Aufruhr erreicht hätte. — Dazu hatte sie ein ganz einfaches Mittel in der Hand; sie brauchte nur mit dem Leichenzuge bis zum Kirchhofe zu wandern, oder mindestens doch die Leiche von den Truppen bis zur Ruhestätte escortiren zu lassen. Nichts wäre logischer gewesen. Statt aber auf diese Weise vorzugehen, löste man am Thore Porta Pa den officiellen Zug auf und entließ die Truppen, indem man es den Republikanern und Irredentisten überließ, den vier-spännigen Leichenwagen auf das Campo Vaccano hinauszubegleiten.

Unlänger hätte keine Regierung handeln können. Daß an dem offenen Grabe, an welches sich nur Republikaner und Irredentisten, einige Hundert an Zahl, geschaart hatten, keine monarchischen Reiben gehalten werden würden, konnte ein Blinder voraussehen, ebenso wie daß man die Fahnen der Irredenta entfallen würde, welche soeben noch in Gegenwart und mit Wissen der Minister den Zug mitgemacht hatte. Die Irredentisten waren nur logisch, indem sie so handelten. Sie hatten es von dem schwachen Cabinet erzwungen, ihre Vertreter mit gleichem Ehrenrang an der Seite des Ministeriums des Aeußeren u. s. w. durch die Straßen Roms ziehen zu sehen. Warum sollten sie nachher nicht mit Worten auf dem Kirchhofe ausgesprechen, was die Regierung eine Viertelstunde vorher durch ihre officielle Coöperation neben der Irredenta ebenso bereit zu erkennen gegeben hatte? Es ist daher kein Verdienst der Regierung, daß sie auf dem Kirchhofe mit Gewalt verhindert, was sie, allerdings in einer anderen Form, aber in der Sache selbst, vorher gewilligt hatte. Dieses vermeintliche Verbot, welches sich die Regierung jetzt mit Affectation beilegt, um sich dem Auslande gegenüber zu entschuldigen, ist aber um so grundloser, als ihre Vertreter auf dem Kirchhofe so schwach waren, die Fahnen erst nach langem Ringen zu confisciren und dann an Menotti Garibaldi wieder auszuliefern. Entweder war also die gewaltsame Confiscation der Fahnen incorrect oder die sofortige Rückgabe.

Kömt man nun aber das Bedauernde solcher Auftritte an dem offenen Grabe eines Patrioten und eines ganzen Mannes, wie es Giuseppe Avezana war, der gewiß die größten Ehrenbezeugungen verdient hat, bei Seite und zieht das Facit dieser mit einem scandalösen Tumult gegebenen Demonstration, so kommt man zu dem Schlusse, daß das schwache und zweideutige Auftreten des Cabinets Cairoli-Depretis im Auslande dem Glauben an die Bedeutung der Italia irredenta nur neuen Vorstoß leistet, was um so mehr zu bedauern ist, weil die immense Majorität der Italiener das Gebahren der Irredenta absolut mißbilligt und es nur belügen kann, die Autorität ihrer Regierung dem In- und Auslande gegenüber durch eine Handvoll persönlich gewiß ehrenwerther, aber sanftmüthiger Agitatoren compromittirt und gedemüthigt zu sehen.

Es ist aber eben das Schicksal aller schwachen und unfähigen Ministerien, zu denen das dritte Cabinet Cairoli unstreitig in hervor-

ragender Weise zählt, daß sie stets im Angeficht schwieriger Fragen und Situationen auf Halbheiten verfallen, die alle Welt befriedigen sollen, aber gewöhnlich nur überall verfehlen. Cairoli wollte durch die officielle Theilnahme am Leichenzuge des Generals Avezana der Italia irredenta den Schlag nehmen und veräußerte ihr statt dessen einen Triumph, indem er sich selbst obendrein in den Kirchhofreden arge und natürlich ungeahndete Verunglimpfungen gefallen lassen mußte. Oesterreich gegenüber wollte er der Demonstration einen lediglich vianenländisch-patriotischen Charakter geben. Die Absicht war gut, aber verfehlt ihren Zweck, indem sie das Gegentheil erzielte. In Wien wird man daher sehr wenig erbaunt sein von dem Vorfall, der übrigens nicht erlangt wird, auch im italienischen Parlament einen starken Nachhall zu finden, was allerdings ebenso wünschenswerth als notwendig ist, um endlich die Stellung des officiellen Italiens zu der Italia irredenta auf die Bahn zu bringen, welche die internationalen Pflichten der italienischen Regierung schon längst als die richtige bezeichnet haben müßten.

Juland.

Wien, 11. Januar. Die Minister Tisza und Orszy statten heute dem Herzogen Ludwig Victor und Wilhelm Besuche ab. Minister Böchy kam mit dem Erlaß an, um an den in den nächsten Tagen stattfindenden gemeinsamen Minister-Conferenzen theilzunehmen, in welchem auch Eisenbahn-Fragen erörtert werden. Die Verhandlungen mit den Vertretern der Oesterreichischen Staatsbahn werden vorderhand noch nicht be- ginnen. — Die gemeinsame Regierung fordert für die Unterstützung der bosnischen Flüchtlinge für 1878 den Betrag von 265 000 fl. und für 1879 den Betrag von 871 000 fl. als Nachtrags-Ebit.

Wien, 11. Januar. Das Ministerium Cairoli hat es für nöthig erachtet, in Wien Aufklärungen geben zu lassen über den Zwischenfall mit den Führern der „Italia irredenta“ bei dem Leichenbegängnisse des Generals Avezana, besonders über die den Ministern in der Broschüre Zimbriani's zugeschriebenen zweideutigen Äußerungen. Cairoli hat sich nicht mit dem ihm von Menotti Garibaldi ausgestell- ten Zeugniß des Wohlverhaltens begnügt, sondern an alle diplomati- schen Vertreter Italiens im Auslande ein Rundschreiben gerichtet, um die Hauptthesen jener Broschüre zu entkräften; speciell aber für das Wiener Cabinet hat er an den Grafen Kolbentz eine ins genaueste Detail gehende Darstellung des ganzen Vorganges bei dem verhängnis- vollen Leichenbegängnisse gesandt, welche der italienische Botschafter dem Baron Haymerle zu übergeben beauftragt worden ist. Der Hauptinhalt der Broschüre Zimbriani's, des Vorsitzenden der „Irredenta“, faßt sich in Folgendem zusammen:

Nachdem eine Beprechung zwischen dem Minister Miceli und den Leitern des Comités für die Begründung der Irredenta, worunter Menotti Garibaldi und Zimbriani, resultatlos geblieben war, weil die Letzteren sich weigerten, dem Wunsche des Ministers gemäß weder Kränze noch Fahnen erscheinen zu lassen, wurde noch eine Beprechung mit Depretis in's Werk gesetzt, die fast dasselbe Schicksal hatte. Beide Mini- stern, sowie Staatssecretär Bonacci boten vergeblich Alles auf, die Nothwendigkeit des Verzichts auf eine an und für sich auch von ihnen gebilligte Demonstration klar zu machen. Miceli erklärte sich für un- tröstlich darüber, daß er Dinge verlangen müsse, denen sein patriotischer Sinn widerstrebe; er sei schon auf dem Wege nach Trient gewesen und er werde dahin zurückkehren. Depretis gedachte seiner alten Verschwö- rungen gegen Oesterreich. Bonacci seiner Anhänglichkeit an unsere Sache; Alle erklärten sich einig mit uns in den Begehren, im Bewußtsein des Rechtes, in dem Entschlus, es geltend zu machen; doch wüßte man Oesterreich keinen Vorwand geben, uns anzugreifen u, während wir schwach und machtlos sind; Oesterreich provocire uns tagtäglich; das lethim votirte Militärgesetz sei eine directe und dauernde Dro- hung; Oesterreich habe die Absicht, uns anzugreifen; wir dürften ihm keine Handhabe bieten. Menotti und Zimbriani antworteten mit Vor- würfen gegen diese furchtsame Politik und gegen die Zughaltigkeit der Minister, die sich nicht zum notwendigen Entscheidungskampfe rüsten wollten. Die Minister entgegneten: „Ihnen liege, wie nur irgend Einem, Triest und Trient am Herzen und im Kopfe; auch sie wollten den Ueberresten des großen Hingeshiedenen und demgemäß der Idee der „Italia irredenta“ jede mögliche Ehre erweisen“. Folge dieser Ausein- andersetzungen war nach Zimbriani die Uebereinkunft, daß von den acht Geschwüren des Sargtuches zwei von den Vertretern des „Vereines zu Gunsten des unerlösten Italien“ und der „Trieftiner und Trientiner Emigranten“ gehalten werden; daß der Kranz mit der Aufschrift „Italia irredenta“ mit Blumen bedeckt und die entsprechende Fahne bis zum Kirchhofe zusammengepackt bleiben sollte. Am Schlusse der Unterredung bemerkte der Staatssecretär des Innern: „Es wird durchaus eine Demonstration für die „Italia irredenta“ sein, und sie hat alle unsere Sympathien“. Etwas später erhielt das Comitè eine Botschaft des Ministerpräsidenten Cairoli, in welcher derselbe erklärte, daß er „der Leichenfeier fern bleiben müsse, falls irgend eine Störung der Ord- nung vorauszusehen sei“, und hat, daß die Kränze der „Italia irre-

redenta“ dem Schwiegersohne des Verstorbenen, Deputirten Romano anvertraut würden. Letzterer versprach sie am Grabe zu übergeben, und erklärte, „ein formelles Versprechen vom Ministerium zu haben, daß auf dem Campo Vaccano uns volle Freiheit gegeben würde, nach unserem Belieben zu handeln.“

Der hier skizzirte Inhalt der Broschüre wird, wie man sieht, durch die Gegenklärung Menotti Garibaldi's durchaus nicht widerlegt; denn, was Menotti behauptet, daß die Minister vor jedem Anlaß zu internationalen Verwicklungen gewarnt hätten, das wird ja in der Broschüre selbst gleichfalls zugegeben; es wird aber daneben noch er- zählt, die betreffenden beiden Minister, Herr Miceli und Herr Dep- retis, hätten sich „im Princip“ mit den Tendenzen der „Italia irre- denta“ einverstanden erklärt, deren Verwirklichung jedoch auf gelegene Zeiten verschoben werden müßte. Die öffentliche Meinung dürfte auch aller Orten ziemlich geneigt sein, diesen Angaben der Broschüre einigen Glauben zu schenken und wenigstens anzunehmen, daß die beiden italia- nischen Staatsmänner sich mit eifrigen und vorurtheillichen Proben aus dem Verlegenheitsdilemma zwischen ihren officiellen Regierungspflichten und dem Ansturm des „nationalen Patriotismus“ herauszubefreien trachteten. Zur Förderung des Friedensvertrauens nach dem Süden Europa's hin hat diese Episode entschieden nicht beigetragen. Ernstere Folgen sind aber nicht mehr zu befürchten, nachdem die italienische Regierung offi- ciell Abbitte geleistet hat.

Russland.

Rom, 11. Januar. Minister-Präsident Cairoli besuchte heute den österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen Wimpffen, welcher am Montag seine Creditnote überreicht. Die „Italia“ meldet: Der Referent Saracco erklärte, daß er an seinen in den zwei Berichten über die Abschaffung der Maßsteuer enthaltenen Schlussfolgerungen nichts zu ändern habe. Die Central-Commission des Senats fand es daher nicht notwendig, die Frage nochmals zu prüfen. — Der „Riforma“ zufolge beriet der Ministerrath heute über die Maßsteuerfrage und über die Haltung, welche der Senat in Folge des Beschlusses der Central-Commission an- nehmen wird.

Madrid, 11. Januar. Im Congresse sprach Canovas des Castillo über die Königsmörder und sagte: Die rechtschaffenen Leute müssen ange- sichts der Tendenzen, welche die Attentate auf die Souveräne offenbaren und angesichts der Angriffe auf das Autoritäts-Princip in den Monarchien fest zusammenhalten.

Bukarest, 11. Januar. Das Amtsblatt veröffentlicht das Decret bezüglich der Umwandlung der diplomatischen Agentur in Rom in eine Gesandtschaft, dann die Ernennung des gegenwärtigen diplomatischen Agenten in Rom, Garca, zum Ministerpräsidenten in Athen, und die Beauftragung an Garca, die Gesandtschaftsgehilfe in Rom zu versehen bis zur Ernennung und Ankunft des Sendboten.

Belgrad, 11. Januar. Der seit zwei Monaten hier weilende türkische Commissär Ali Bey reiste auf Einladung Nikits' nach Niß, um bezüglich der Valufgüter-Frage zu unterhandeln. In Folge einer Interpellation in der Sulpina sind mehrere höhere Officiere wegen Desfraudation von Nahrungsmitteln und Konturschäden der Garafionen der neuen Gebietsheile in Strafuntersuchung gezogen. Marinovic und Marics sind wegen Instructionen bezüglich der Verhandlungen zum Ab- schlusse einer Eisenbahn-Convention mit Oesterreich-Ungarn nach Niß berufen worden.

Niß, 11. Januar. Baron Haymerle erbat sich in loyaler Weise die Zustimmung Nikits' zur Publication seiner Note vom 17. September, die auch allfölig erfolgte. Baron Herbert verläßt morgen befriedigt Niß. Nikits hat den Standpunkt des Wiener Cabinets nach langem Wider- streben voll und ganz acceptirt.

Konstantinopel, 11. Januar. Den fortgesetzten Be- mühungen der Botschafter der Niße ist es bisher nicht gelungen, die griechischen und türkischen Commissäre zur Wiederaufnahme der abge- brochenen Verhandlungen zu bestimmen. — Der französische Botschafter Journier war ebegezeiten zur Tafel beim Sultan geladen. Sobald die officiellen Beziehungen Layrds's zur Pforte wieder aufgenommen werden, was noch von der Erledigung einiger auf das Schicksal Ahmed Zemil's bezüglichen Fragen abhängt, soll auch Layrd zum Sultan geladen werden. Die Noth der Flüchtlinge in Bulgarien und Di-Ramelen ist noch immer sehr groß. Die Pforte appellirte wiederholt an die Botschafter, dem schrecklichen Schauspiel ein Ende zu machen; das schlechte Wetter hält an, alle Straßen sind unpracticabel, die Verzweiflung unter den Flüchtlingen ist groß.

Stutgart, 11. Januar. Eine Versammlung der Häupter der albanesischen Liga und der Stammesältesten wurde für den 16. d. seitens des Central-Ausschusses nach Djakova einberufen. Die Arnauten von Djakova haben der Bevölkerung von Gafaja und Vlora 500 Hinterlader mit entsprechender Munition geschenkt.

Valparaiso, 11. Januar. Auf Anstiften der Officiere haben die in Tacua stationirten bolivianischen Truppen gegen den Präsidenten Dago revoltirt und Tamaço zum Chef ausgerufen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. Januar.

— (Gehört das Jahr 1880 noch zum 7. oder bereits zum 8. Jahrzehnt des Jahrhunderts?) Ueber diese Frage wird in der Wiener „Deutschen Zeitung“ ein lebhafter Streit mit Argu- menten für und wider von den verschiedensten Seiten geführt.

Wer mit der Zahl Eins zu zählen beginnt, für den gehört aller- dings das Jahr 1880 noch zum siebenten Jahrzehnt, so wie der zehnte Finger der Hand noch zur Hand gehört.

Wer aber aus irgend einem Grunde ein Interesse daran hat, sein Zählen mit Zehn anzufangen, für den ist natürlich das zehnte Jahr das erste, das elfte das zweite und das neunzehnte das zwanzigste Jahr.

Ein solches Interesse haben alle diejenigen, denen es nicht um die einzelnen Jahre, sondern um die Jahrzehnte zu thun ist. Diese betrafen die ersten neun Jahre nur als einen Weg zu dem für sie allein bedeu- tungsvollen ersten Jahrzehnt, mit dem sie zu zählen anfangen. Das zehnte Jahr ist für sie das erste Jahr des zweiten Jahrzehnts, das elfte das zweite und das neunzehnte Jahr das zwanzigste des zweiten Jahr- zehnts. Mit dem zwanzigsten Jahre beginnt für sie das dritte Jahrzehnt.

Wer ein Interesse an den Jahrhunderten hat, für den gilt das hundertste Jahr als das erste, das Jahr hundertundzwei als das zweite und das Jahr neunundneunzig als das letzte Jahr des Jahrhunderts, nach welchem soann ein neues Jahrhundert beginnt. Mit dem Jahre 1800 beginnt für einen solchen das neunzehnte und mit dem Jahre 1900 das zwanzigste Jahrhundert.

In dem Streite, der in der „Deutschen Zeitung“ in Wien geführt wird, handelt es sich also um gar nichts Anderes, als darum, ob die Zählenden ein Interesse daran haben, mit eins oder mit zehn oder mit hundert zu zählen anzufangen, und Alles somit darauf an, ob man mit eins oder mit zehn oder mit hundert zu zählen beginnt. So entscheiden wir in Hermannstadt.

— Das gestrige Casinostränzchen war nicht stark besucht, da- gegen aber sehr animirt, so daß sämmtliche Theilnehmer nach jeder Richtung hin befriedigt waren. — Herr Hoteller Friedrich Rott hatte für seine und auserlesene Küche gesorgt.

Einrichtungen zu beständigen, da der Ort an und für sich wenig Interesse bot.

Er brauchte nicht lange auf Antwort zu warten. Um Mitternacht wurde er durch ein lautes Pochen an die Thür gewacht.

„Eine telegraphische Depesche aus Philadelphia!“ Klang eine männ- liche Stimme, welche Nachricht so ergreifend auf ihn wirkte, daß er sofort aufsprang, sich anzühdete und das Papier entgegennahm. Seine Augen leuchteten, als er die nachstehenden Worte las:

„Minister Epöck — St. Paul — Minnesotz. Zustimmungde Antwort vernommen und außerordentlich gefreut! Habe mit Tochter geiprochen — ist bereit Ihre Gattin zu werden — große Freude auch darüber. Arrangiren Sie Alles zum Besten des Hauses und kommen Sie bald. J. Fiedling.“

Daß der junge Mann, in seiner Freude, sich am Ziele aller seiner Wünsche zu sehen, die Nacht wachend verbrachte, läßt sich begreifen. Kaum war jedoch der Morgen angebrochen, als er sich zum Aufbruch fertig machte. Nachdem er seine Bekleiderung fertig, fuhr er mit dem nächsten Zuge nach Milwaukee, wo er sich dem Special-Director vorstellte und auf den folgenden Tag zum Antritt seiner Functionen bestellt wurde.

Er nahm dieselben in so gewissenhafter und sorgfältiger Weise wahr, daß er sich die Achtung der betreffenden Vorgesetzten im höchsten Grade erwarb! Auch gelang es ihm, dem Hause Fiedling zu dem ungünstigsten Besitze der vereinstärkten Kaufmanns zu verhelfen. Nur die jetzterhin zu liegenden Locomotiven sollten um eine Kleinigkeit billiger hergestellt werden. Demnach büßte Fiedling an der in Aussicht stehenden Million vielleicht zweitausend Dollars ein, was im Verhältniß zu dem enormen Verdienste kaum beachtungswürdig schien.

Bobbelin blieb verschollen. Die Untersuchungen ergaben, daß er die Verwaltung um beträchtliche Summen betrogen hatte. Ein großer Theil der zum Bau und zur Beamten-Besoldung bestimmten Gelder war in seine Tasche geflossen. Andere großartige Betrügereien lagen so geschildert vor und die Beweise waren mit so viel Gewandtheit und Energie befestigt worden, daß die genaue Feststellung unmöglich wurde.

Der Special-Director machte dem jungen Deutschen den Vorschlag, eine einträgliche Stelle als Vorsteher des technischen Bureaus der Minnesotz-Disconfinabahn anzunehmen. Epöck befiel sich seine Erklärung unter

dem Einwande vor, daß er mit seinem Princip wegen der Entlassung aus dessen Geschäft zuvor Rücksprache nehmen müsse. In der That reiste er gleich darauf nach Philadelphia zurück.

Er hatte Ursache mit der Aufnahme zufrieden zu sein. Wann auch die Gattin des Verbliebenen aus nachgeliebten Gründen sich nicht sehen ließ, hieß ihn der Letztere doch um so freundlicher Willkommen. Eddy trat ihm mit lieblichem Erwidern entgegen und reichte ihm mit nieder- geschlagenen Augen die Hand. Als er sie in seine Arme zog und einen Kuß auf die reine Stirn drückte, wußte sie es mit dem strahlenden Lächeln des innerlichsten Glückes. Sie wußte es ja, daß er sie als seine Braut begrüßte. Als er nun mit seinem Project wegen der Stelle bei der neuen Eisenbahn heraustrückte, schüttelte der Principal entschieden den Kopf mit den Worten: „Daraus wird nichts, lieber Epöck! Sie bleiben in meinem Geschäft und zücken von heute ab Procura. Ich gehe einmal doch aus der Welt und es wäre mir ein Trost, zu wissen, daß mein Geschäft in guten Händen ist!“

Wenige Wochen später wurde die Verlobung und bald darauf die eheliche Verbindung der jungen Leute gefestert, nachdem Verwandten der angeheiratheten Familie kein Trost, der damit keineswegs einverstanden war. Auch Witzsch Fiedling war es nicht, allein sie mußte gute Miene zum bösen Spiel machen, da sie die unbehagliche Willenskraft des Gatten kannte. Auch störten ihre unzufriedenen Blick, ihre spitzigen und hämischen Bemerkungen das Glück der jungen Eheleute in keiner Weise. „Mit der Zeit wird sie sich schon wiederfinden!“ pflegte Eddy zu sagen.

„Solch ein Glück kann auch nur ein Deutscher haben,“ war die stereotype Redensart Mr. Hollings, wenn in den Kreisen der Arbeiter das Gespräch auf den Nachfolger des alten Witzsch's kam. „Wie das Alles sich nur hat zu machen können? So ganz von selbst und ohne Noth und Todschlag, als müsse es so sein?“

„Das Glück fragt weder nach Nationalität, noch nach Rang, Her- kunft oder Geburt!“ erwiderte dann wohl Einer oder der Andere der weissen Amerikaner. „Wie es hat, der hat es, und wer es nicht hat, bringt's auch in seinem ganzen Leben zu Nichts!“

Wir haben nur noch hinzuzufügen, daß das Glück des Ehepaars ein dauerndes war und durch keine Störung von außen her getrübt wurde

Concurs. [7] 3-3
 Im Fogaraser Comitote sind sieben Kreis-
 arzten-Stellen mit je 300 fl. Jahresgehalt, und
 zwar in Unter-Törzburg, Zernest, Ohaba, Vajda-
 Récsó, Voila, Unter-Arps und Unter-Vist, zu be-
 setzen.
 Bewerber für diese Stellen haben ihre mit Di-
 plomen und sonstigen gehörig instruirten Gesuche bis
 längstens **1. März 1880** hiermit einzureichen.
 Es wird bemerkt, daß das hohe k. ung. Inner-
 Ministerium mit Verordnung vom 6. d., Z. 60629,
 zu genehmigen geruht, damit die aus Wangl an Con-
 currenten vacant bleibenden Kreise behufs Verrichtung
 der ärztlichen Functionen an die Nachbars-Kreise an-
 vertraut und dem Betreffenden dafür auch der Gehalt
 flüssig gemacht werde.
 Da die Comitatsbesetzung größtentheils aus
 Rumänen besteht, wäre zu wünschen und nöthwendig,
 damit die Bewerber auch der rumänischen Sprache
 kundig seien.
 Fogaras, am 24. December 1879.
 Das Comitats-Vizepräsidenten-Amt.

**kailline, schwarze Lüste, Barchent, Herren-
 und Damen-Krägen, Cravaten, Spitzen, Bän-
 der, diverse Tüchel** und alle in das Kurzwaarenfach
 schlagende Artikel werden nunmehr
 [10] 2-2
Reisergasse, im Dr. Müller'schen Hause,
 zu äußerst billigen Preisen weiter ausverkauft

Tuberkulose heilbar.
 Das von **Professor Rokitsky** neu er-
 fundene Mittel **Natron bensoicum** mittelst
Inhalations-Apparates
 (nach System Siegel)
 einathmet, ist das einzige sicher wirkende Mittel gegen
 Tuberkulose, Lungenschwindsucht. Obige Apparate zu
 4, 5 und 7 fl. sammt Gebrauchs-Anweisung verleiht
 gegen Nachnahme [780] 5-10
J. G. Zieger,
 Wien, Graben 29,
 Bandagen- u. chirurg. Instrumenten-Fabrikant.

Ausverkaufs-Anzeige.
 Die vom früheren Ausverkaufs-Local, großer
 Ring No. 16 (nächst der Hauptwache), noch verban-
 denen Artikel, als: **Kleiderstoffe, Barege, Per-**

ANZEIGE.
 Unterzeichnete macht einem hiesigen geehrten p. l.
 Publikum die ergiebigste Anzeige, daß sie für diesen
Carneval ihre
Masken-Leih-Anstalt
 mit neuen Costüms eröffnet.
Hallergerasse, vis-à-vis der alten Reitschule, Nr. 14, I. Stock.
Caroline Busch.

EISEN-QUINQUINA-SYRUP
VON GRIMAULT & Co
 APOTHEKER, PARIS
 Die Chinarinde ist eines der hervor-
 ragendsten Stärkungsmittel, die der
 Arzneischatz besitzt; die wirksamen
 Principien derselben sind hier mit
 dem Eisen in seiner löslichsten Form
 vereinigt und dieses Mittel wird
 daher selbst von zarten Frauen und
 schwächlichen Kindern leicht vertragen.
 Sirop de Quinquina ferrugineux de Grimault et Co., Pharmaciens à Paris.
 Hauptdepôt in Wien für En-gros-Versendungen bei Bruno Raabe, Bäderstraße No. 1; Philipp
 Röder, Wienstraße Nr. 15; — General-Depôt für Ungarn: in Pest bei Josef v. Török, Apotheker;
 in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher & Söhne, Friedrich Thallmayer, Kaufleute,
 und bei den Apothekern W. Platz, C. Jikeli, C. Müller, W. F. Morscher; in Schässburg bei
 J. B. Teutsch. [768] 6-20

Komische Cotillon-Touren u. Orden,
 sowie sämtliche
Ball-Artikel, Schmuck, Fächer etc.

Cotillon-Touren.
 Ohne Beihilfe eines Tanzlehrers kann
 Jedermann die schönsten und elegan-
 testen **Cotillon-Figuren** an-
 rangen.
 Melodien-Tour fl. 2.50
 Flora-Tour, effectvoll fl. 7.—
 Kürschner-Tour, neu fl. 1.20
 Ahronomen-Tour fl. 4.50
 ABC-Tour fl. 2.25, fl. 3.60
 Mandolinetten-Tour fl. 2.50
 Zunderhut-Tour fl. 2.25
 Schneemänner-Tour fl. 4.50
 Champagner-Tour fl. 5.50
 Großmütterchen-Tour fl. 3.—
 Feuerwehr-Tour fl. 4.25
 Väterchen- u. Hauschüssel-Tour fl. 3.—
 Ruß-Tour fl. 2.75
 Großvater-Tour fl. 2.—
 Fortemoune-Tour fl. 1.25
 Affen-Tour (komisch) fl. 8.60
 Babes-Tour fl. 1.50
 Begrüß-Tour fl. 2.80
 Bäder-Tour fl. 5.—
 Bode-Tour fl. 4.25
 Cigarren- u. Cigarretten-Tour fl. 2.80
 Schneeballen- (Schluß-) Tour fl. 1.20
 Goldfische-Tour fl. 2.50
 Marketen-Tour, klein fl. 3.—
 detto groß fl. 5.50
 Regenjammer-Tour fl. 4.50
 Waslen-Tour fl. 1.20, 1.50
 Fortuna-Tour fl. 1, 2, 3
 Kometen-Tour (8 Paar) fl. 1.50
 Fofel-Tour (hochlegant) fl. 3.—
 Tombola-Tour fl. 2, 3
 Handhieb-Tour 75 kr., fl. 1
 Humorsittiche Tour fl. 1.—, 1.80
 Räuber-Tour fl.—, 65
 Pantoffel- u. Däuten-Tour fl. 1.50, 2.50
 Pfauen-Tour, neu fl. 3.—
 Margueriten-Tour fl. 1.25
 Fledermaus-Tour fl. 2.50
 Begrüß-Tour fl. 4.—
 Taufschiff-Tour fl. 5.50
 Zunderhut-Tour fl. 2.—
 Außerdem noch viele andere
 Touren bis zu fl. 15.

Cotillon-Knallbonbons,
 12 Stück, fein enveloppirt:
 mit Maskenmügen fr. 75, fl. 1.50,
 2, 2.50;
 mit Thierköpfen fl. 1.50, 2, 2.50;
 mit gauen Masken-Costüms
 fl. 6, 9, 12.

Cotillon-Orden
 in Sortiments zu 50 Stück.
 Jedem Sortiment sind feine
 Crepp- und Brillant-Orden bei-
 gegeben.
 1 Sortiment mit 50 Stück
 No. 0 I II III IV V
 fl. 1, 1.50, 2, 2.50, 3, 4,
 No. VI VII VIII X
 fl. 5, 6.50, 7.50, 10

Cotillon-Sträusschen,
 ergeben die feichen Blumen vollständig.
 50 Stück fl. 4.50, 5, 6, 7.50, 10,
 fl. 12.50.

Tanz-Ordnungen:
 100 Stück fl. 6.50, 10, 15, montirt
 fl. 20, 25, 30, 40.
 Eine Garnitur Feuerwerk, ge-
 schloß, geruchlos brennend, fl. 1.60,
 fl. 3, 5.
 Selbe für's Freie werden bestens
 besorgt.
 Knallbänder, Cotillon-, Be-
 loton-Feuer, 50 bis 100 Schuß,
 fl. 1.50 und fl. 3.

Für Masken-Aufzüge:
 Faschings-Trompeten 12 Stück
 fr. 75, fl. 1, 1.50.
 Andere Lärm-Instrumente 12
 Stück fl. 1, 2 bis fl. 5.
 Ganze türk. Musik fl. 3, 6, 10.
 Masken-Abzeichen, per 50 Stück
 fortirt, fl. 4 bis fl. 10.
 Nissen-Orden, mit und ohne De-
 vilen, per Stück fr. 50, fl. 1.50, 2, 3.
 Campions, 50 Stück, fl. 6, 7.50,
 fl. 10 und fl. 15.
 Neu!! „Afrikaner Schmutz“
 Colliers, Ohringe u. Broches fl. 2.50
 bis fl. 4.

Eine ganze Lux-Tombola
 mit Tombolapfel, praktische und Scherz-
 sachen, von 25 Stück fl. 4, mit Effect-
 stücken fl. 5, 6, 7, 8, 10, 15.

Ball-Fächer,
 elegant, von Stoff, Seide und Atlas,
 sammt elegantem Fächergürtel, 1 Stück
 fr. 75, fl. 1.50, 2, 3, 4, 5.
Zeit-Diamanten: Ringe, Ohringe,
 Knöpfe und Nadeln, juwelermäßig
 gefaßt, Stück fr. 75, fl. 1, 1.50,
 fl. 2, 3, 3.50, 4.
6-Farad. Gold-Double: Medaillons
 und Kreuze fr. 80, fl. 1.20, fl. 2,
 fl. 2.50, fl. 3.
6-Farad. Gold-Double: Damenteten-
 ten, feinste Arbeit, Stück fl. 4, 5.50,
 fl. 7.
6-Farad. Gold-Double: kurze Herren-
 Ketten, Goldfaçon, fl. 1.80, 2.50, 4,
 fl. 5.50, 8.
Korallen-Imitation, echt Celluloib,
 fl. 1, 1.50, 1.80, 2.
Haarperle, echt Schildkröt, fl. 1,
 fl. 1.50; Celluloib 40, 50 kr.
Kopfnadeln, modernster Façon, per
 Stück 30, 40, 50 kr.
Modernster zarter französischer
Blumenschmuck: Medaillons,
 Brochen, Ohringe, Kopfnadeln 35,
 50, 60, 80 kr.

Larven
 für Kinder, Damen und Herren per
 Stück fr. 8, 10, 15, 25, 30, 40, 50.
Charakter-Larven, z. B.: Napo-
 leon, Bismarck, Kaiser Wilhelm, Papst
 Pius IX. etc., per Stück fr. 40, 75,
 fl. 1, 1.50, 2, über den Kopf fr. 50,
 fl. 1, 2, 3.
Sammt-Larven per Stück fr. 15,
 fr. 20, 30, 50.
Thier-Larven per Stück fr. 40,
 fr. 50, 75, fl. 1.
Thier-Quartette fl. 4, 5, mit Nie-
 lenköpfen fl. 12.50 bis fl. 15.
Nasen per Stück fr. 8, 10, 15, 20,
 fr. 40, 50.
Narrenmügen per 50 Stück fl. 6,
 fl. 8, 10, 12, 15, 20.
Narren-Abzeichen per 50 Stück,
 fortirt, fl. 4, 6, 8, 10, 12, 50.

Etabliert 1863. Nur bei WITTE, Wien, 1863.
 I., verlängerte Kärntnerstraße 59.
 Telegramm-Adresse: **Witte, Wien, Kärntnerstraße.**
 Versandt per Nachnahme. — Vereine und Wiederverkäufer Vorzugsweise. [15] 1-4

Die Buchdruckerei
 von
Theodor Steinhaussen's Erben
 (gegründet im Jahre 1785)

empfehlte sich zur Anfertigung aller typografischen Arbeiten, Etiquetten aller Art, **Rechnungen, Quittungen, Wechsel, Briefköpfe, Placate, Preis-
 Courante, Empfehlungskarten, Visitenkarten,** die elegantesten **Tanzordnungen, Einladungs- und Mitgliedskarten, Circuläre** etc. etc. werden auf
 das **Geschmackvollste** ausgeführt und zu den **billigsten Preisen** notirt.

Bei Uebernahme von **größeren Drucksorten,** ganzen Werken, Brochüren etc. wird bei schnellster und elegantester Effectuirung zu den annehmbarsten Bedingungen
 abgeschlossen.

Die in demselben Verlage **täglich erscheinende älteste Zeitung Siebenbürgens (1786):**

„Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem **„Siebenbürger Boten“,**
 welche mehr wie irgend eines der in Siebenbürgen erscheinenden Journale in den verschiedensten Theilen des Landes verbreitet ist, empfiehlt sich zu **wirksamen Inseraten** aller
 Art und wird die vierspaltige Garmondzeile bei einmaligem Inseriren mit 7 kr., bei zweimaligem mit 6 kr., bei dreimaligem mit 5 kr., jede weitere Insertion à Zeile mit 4 kr.
 exclusive der Stempelgebühr à 30 kr. per Einschaltung berechnet. — **Die Herren Kaufleute und Annoncen-Expeditionen erhalten bei mehrmaliger Ein-
 schaltung 25% Rabatt.** — Beilagen werden angenommen.

Der Pränumerations-Preis ist: **Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 2 fl. 50 kr., monatlich 85 kr.** — Mit Postversendung im Inland:
 Ganzjährig 14 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 25 kr.; im Ausland: halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Aufträge für die Buchdruckerei oder Zeitung erbitten wir entweder direct oder durch die am Kopfe unseres Blattes angeführten Firmen.

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen's Erben.